Vor der Verfolgung

LEBENSLINIEN

Anna Maria Fritz

geb. Hahn

Anna Maria Fritz geb. Hahn kam am 1. September 1881 in Niederzeuzheim zur Welt. Ihre Eltern, Maria Hahn geb. Horn, und der Lehrer Peter Ludwig Hahn lebten dort in der Obergasse 81. Im 20. Lebensjahr heiratete Anna Maria Fritz den sieben Jahre älteren Maurermeister Josef Fritz. Die Familie lebte in der Siegener Straße in Oberzeuzheim. Sechs Kinder wurden in die Ehe geboren. Im Wohnhaus der Familie Fritz befanden sich eine Gastwirtschaft und die örtliche Poststation, die Maria Fritz zur Sicherung des Familieneinkommens betreute. Auch ihr Ehemann arbeitete von zu Hause aus: er betrieb ein Büro für Bautechnik, in dem später auch der gemeinsame Sohn Josef Wilhelm Fritz tätig war.

Familie Fritz um 1930: Ferdinand, Thekla, Maria (Mutter), Hildegard, Josef (Vater) und Josef Wilhelm. Foto: privat.

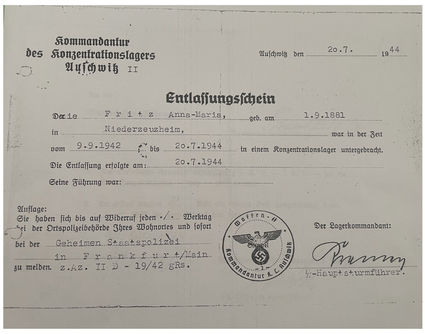
Nach Aktenlage lebten drei Kinder der Familie mit einer Behinderung. Nach einer Anzeige des ärztlichen Direktors der Anstalt Hadamar wurden Hildegard (geb. 1910) und Josef (geb. 1911) Fritz Mitte der 30er Jahre „erbbiologisch" begutachtet. Mitarbeiter des Gesundheitsamtes Limburg wie auch Mediziner der Universitätsklinik Gießen befragten Maria Fritz. Sie versuchte, die erzwungene „Zusammenarbeit" mit den Institutionen zu unterlaufen, um ihre Kinder zu schützen. Trotz des erbitterten Widerstands ihrer Eltern und wiederholter Einsprüche wurden Hildegard und Josef Wilhelm Fritz 1936 und 1939 im Krankenhaus Auguste Viktoria in Diez zwangssterilisiert.

Stolpersteine für Mitglieder der Familie Fritz, Siegener Straße 15 in Oberzeuzheim. Foto: M. Hartmann-Menz (2021)

Als Anwohnerin war Maria Fritz mit Beginn der Massentötungen Augenzeugin der Transporte in die Tötungsanstalt Hadamar. Die aus der „Zwischenanstalt" Herborn kommenden Postbusse der „Gekrat" fuhren unmittelbar an ihrem Wohnhaus und der von ihr betreuten Poststation vorbei. In Briefen an ihre in Hamburg lebende Tochter berichtete Maria Fritz von ihren Befürchtungen und der Angst, dass *„nach erfolgter Tötung der Anstaltsinsassen weiter gegangen würde und alle nicht arbeitsfähigen Menschen beseitigt werden sollten"*

Die Inhalte dieser Briefe wurden in Hamburg bekannt. Der zu diesem Zeitpunkt in Hamburg lebende Schriftsteller Dr. Eugen Rugel erhielt Kenntnis vom Inhalt der Briefe und denunzierte Maria Fritz bei der dortigen Gestapo. Daraufhin wird die Denunziation an die Gestapo-Zentrale in Frankfurt weitergeleitet. Maria Fritz wird „wegen der Verbreitung von Gerüchten über Hadamar" im Herbst 1942 in Haft genommen und in das Gerichtsgefängnis Frankfurt verbracht. Ohne Verfahren oder Gerichtsurteil wird sie zunächst im Frauen-KZ Ravensbrück inhaftiert und später über das KZ Lublin nach Auschwitz deportiert.

Familienmitglieder, allen voran der in Oberzeuzheim geborene Priester und Domvikar Josef Will setzen sich für ihre Entlassung ein. Ende Juli 1944 kehrte Maria Fritz nach einer mehrtägigen Reise nach Oberzeuzheim zurück.



Kommandantur des Konzentrationslagers Auschwitz II

Auschwitz den 20.7. 1944

Entlassungsschein

Der/die Frisz Anna-Maria, geb. am 1.9.1881 in Niederzeuzheim, war in der Zeit vom 9.9.1942 bis 20.7.1944 in einem Konzentrationslager untergebracht.

Die Entlassung erfolgte am: 20.7.1944

Seine Führung war:

Auflage:
Sie haben sich bis auf Widerruf jeden 1./. Werktag bei der Ortspolizeibehörde Ihres Wohnortes und sofort bei der Geheimen Staatspolizei in Frankfurt/Main zu melden. Z.A2. II D - 19/42 gRd.

Der Lagerkommandant:
SS-Hauptsturmführer.

Entlassungsschein aus dem Konzentrationslager Auschwitz II für Anna Maria Fritz geb. Hahn. Quelle: privat

Sie wog nur noch 42 Kilo, hatte sämtliche Haare verloren und war nach zweijähriger Internierung verstummt. Von den körperlichen und seelischen Folgen der Haft gezeichnet, starb Maria Fritz nach monatelangem Krankenlager am 6. Juli 1945, ohne jemals wieder über das Erlebte gesprochen zu haben. Der Witwer Josef Fritz blieb zurück und kümmerte sich in fortgeschrittenem Alter um die pflegebedürftigen Kinder .

Die von ihm gestellten Ansprüche nach dem Bundesentschädigungsgesetz wurden im Jahr 1951 abgelehnt. Weder Josef Fritz noch seiner verstorbenen Frau, Maria Fritz geb. Hahn, wurde der Status von politisch Verfolgten zuerkannt.

Die Ausstellung wurde möglich durch Unterstützung von: Verein Ehemaliger der Fürst-Johann-Ludwig-Schule Hadamar
Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Limburg e.V. * Gegen Vergessen für Demokratie e.V. Arbeitsgruppe Mittelhessen
Recherche, Texte, Konzeption und Gestaltung der Ausstellung: Martina Hartmann-Menz